

Beilage zum „Enzthaler“ No. 8.

Dienstag, den 18. Januar 1870.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

§ Bekanntlich ist zur Befreiung des Waldes von Streu-Abgaben und Waide ein Gesetzesentwurf, betreffend die Ablösung der Waldwaide-Rechte eingebracht worden. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß diese Frage in die ökonomischen Verhältnisse mancher Gemeinden tief eingreift. Als Ersatz wird u. A. anderem die Erd-Streue empfohlen. Eine Commission, welche aus dem Bezirke Herrenberg nach Rothenburg an der Tauber, wo die Erdstreue schon längere Zeit einheimisch ist, gesendet wurde, berichtete, daß deren Anwendung in Gegenden mit leichter Bodenart nur vortheilhaft sei.

Ausland.

Rom. In den protestantischen Kreisen der hiesigen Stadt macht ein eben vorgekommener Fall römischer Unduldsamkeit viel böses Blut. Ein deutscher Protestant, der vor einigen Monaten hier gestorben ist, wurde auf dem evangelischen Kirchhof an der Porta Paola beerdigt. Seine Frau ließ ihm nun einen Grabstein setzen, auf welchem in deutscher Sprache stand: „Hier ruht in Gott“ &c. Die päpstliche Regierung duldbete dieß jedoch nicht, und trotz aller Protestationen mußte der Grabstein wieder entfernt werden. Da einer, der als Protestant gestorben, ist, nach der römischen Auffassung unmöglich in Gott ruhen kann, so darf Solches in der heiligen Stadt, selbst nicht in fremder Sprache, auf einem heiligen Leichensteine stehen! Mancher wird sich wundern, daß solches in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch möglich sei, man denke aber, daß es die Zeit und die Stadt des ökumenischen Konzils ist, in der solches geschieht.

Miszellen.

Der Geburtstag des Schullehrers.

(Erzählung von Adolf Bencke.)

(Fortsetzung.)

So gingen wieder einige Wochen dahin. Der Pastor war beim alten Ehrenhold auf das Thema wegen Annahme eines Hülfslehrers nicht wieder zurückgekommen, aber aus verschiedenen Aeußerungen desselben merkte der Schullehrer bald, jener habe dieserhalb dem Consistorio seinen Bericht erstattet, und täglich sah er einer desfallsigen Eröffnung entgegen.

Bei solchen Sorgen war dem alten Ehrenhold etwas ganz aus dem Gedächtnisse entschwunden, nämlich der Tag, an dem er sein sechszigstes Lebensjahr zurückgelegt haben würde, ein Zeitpunkt, der nahe bevorstand.

Aber was er vergessen, daran dachte seine Tochter und nicht weniger die Bauern, die Eltern seiner Schüler.

Heute war der frohe Tag.

Noch vor Anbruch desselben ging es im Schulhause lebhaft zu. Die Bauern brachten nämlich

einen großen Sorgenstuhl zum Geschenk für den allverehrten Lehrer, und um Leherem eine recht große Ueberraschung dadurch zu bereiten, stellten sie den Sessel in der Wohnstube so auf, daß derselbe das Erste sein mußte, was dem alten Ehrenhold in die Augen fiel, sobald er aus seiner Kammer in's Zimmer treten würde.

Auf den Stuhl hatte Auguste ein Kissen, von ihr selbst gearbeitet, gelegt und um die Lehne war ein Eichenkranz, mit einem weißen Bande geziert, geschlungen.

Es schlug sechs Uhr und der alte Ehrenhold trat in's Zimmer. Ganz erstaunt blieb er auf der Schwelle stehen, als er den Sessel und die anderen Geschenke erblickte. Er kam erst recht zu sich, als die Stubenthür geöffnet ward, und Auguste eilends eintrat und den Vater mit beiden Armen umschlingend und ihre kirschrothen Lippen auf seinen Mund drückend rief: „Herzlichen Glückwunsch zu Deinem sechszigsten Geburtstage, Väterchen.“

In demselben Augenblicke traten einige Bauern ein, um auch ihre Glückwünsche darzubringen, und draußen vor dem Fenster ließen die Schüler ein liebliches Morgenlied ertönen.

Sprachlos stand der alte Ehrenhold da, eine Thräne rann ihm vor freudiger Rührung über die gefurchte Wange, und mit bebender Stimme begann er:

„Aber, liebe Freunde, diese Ueberraschung, diese . . .“

Seine Stimme ward von einem lauten Lebehoch übertönt, welches die fröhliche Schülerschaar ihrem Lehrer darbrachte, und auch diese drang jetzt in's Zimmer, um auch Theil an der Freude zu nehmen. Einer derselben schwang einen Brief mit einem großen Dienststempel versehen in der Hand und denselben dem Schullehrer überreichend, sagte er:

„Diesen Brief hat mir die Botenfrau, als an Sie gerichtet übergeben, Herr Ehrenhold.“

Legte er erkannte bald an dem Siegel, daß er ein Schreiben des Consistoriums in der Hand hab.

Sollte seine große Freude durch eine unangenehme Eröffnung der Behörde getrübt werden? Sollte das Schreiben die Anweisung erhalten, einen Gehülfen anzunehmen, oder sollte er gar in den Ruhestand gesetzt werden?

Einen Blick nach oben werfend, öffnete er daselbe. Aus demselben fiel ein zweiter kleinerer Brief zur Erde, den Auguste, die neben dem Vater stand, rasch aufhob.

Allgemeine Stille herrschte jetzt. Die Bauern, die wohl um die Angelegenheit mit dem Pfarrer wußten, blickten erwartungsvoll auf den alten Ehrenhold. Dieser begann jetzt zu lesen.

(Schluß folgt.)

Frankfurter Course vom 13. Jan. Geldsorten.

Papierliche Kassenscheine . . .	1 fl. 44 ⁷ / ₈ — 45 ¹ / ₈ fr.
Friedrichsdor	9 fl. 57 ¹ / ₂ — 58 ¹ / ₂ fr.
W. Aolen	9 fl. 47 — 49 fr.
Dufoten	5 fl. 36 — 38 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 27 — 28 fr.
Englische Sovereigns	1 fl. 53 — 57 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 — 28 fr.



